

Einführende Worte zur Ausstellung von „Wandlung“ Gisela Eichardt
Einzelausstellung – Maria Heimsuchung Foyer, 18. August bis 12. Oktober 2011

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste!

In meiner Vorbereitung der Rede habe ich immer wieder Gisela Eichardt gefragt, was wohl das Thema „Wandlung“ für die Künstlerin bedeutet, und immer wieder erzählte sie mir neue Dinge, die mich als Kunsthistorikerin überraschten und vor allem neugierig machten.

Gisela Eichardt widmet sich in ihrem Œuvre dem Thema Mensch. Ihre Kunstwerke sprechen eine reine unverwechselbare Bildsprache in figürlichen Formen. Bevorzugte Materialien sind Holz oder Gips, manchmal Bronze. Die Oberfläche ist sehr ebenmäßig und genau gearbeitet und teils ohne Fassung belassen, teils in pastellenen Farben gefasst.

In den Gesichtern und Körpern der Figuren ihres bisherigen Werks erscheinen eher individuelle, porträthafte Züge. Es sind in sich ruhende kontemplative Figuren mit selbstbewusster Ausstrahlung. Bei der Betrachtung der Plastiken sind mir die Gestalten im Laufe der vergangenen Zeit immer vertrauter geworden. Aber je länger ich die Figuren kenne, desto vielseitiger offenbart sich Schicht für Schicht ihr innerer Gehalt. Manchmal strahlen die Dargestellten zunächst etwas Beunruhigendes, Bedrohliches oder Rätselhaftes aus, auf den zweiten Blick kommt dann Gewohntes und Vertrautes zum Vorschein. Schemenhaft zeigen sich Stimmungen, die sich verfestigen aber auch wieder vergehen können. In der Druckgrafik wird das Figürliche mehr noch mit abstrakten und spielerischen Formen kombiniert und die Farbigkeit kann kräftiger ausfallen. Hier akzentuiert die Künstlerin ihre Aussagen im Allgemeinen freier und offener. Einige in dieser Ausstellung gezeigte Kaltnadelradierungen gibt es in zwei unterschiedlichen Versionen. Sie besitzen jeweils eine andere Farbgebung und werden damit zu Unikaten.

Ich lernte Gisela Eichardt im Winter 2008 kennen und mich sprachen ihre Plastiken, auch die Grafiken sogleich an. Seitdem verfolge ich mit großem Interesse ihre künstlerische Arbeit. In Jena geboren, studierte die Bildhauerin 1992 bis 1998 Freie Kunst im Fach Plastik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz bei Prof. Christa Biederbick, deren Meisterschülerin sie war. Nach dem Studium arbeitete sie intensiv und war mit ihrem bildhauerischen Werk sehr erfolgreich. Auch mehrere Stipendien, unter anderem eines des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, der Kunstpreis der Thüringer Kunstmesse "artthuer 2004" belegen dies. Seit dem Jahr 2000 ist Gisela Eichardt als freischaffende Künstlerin tätig, und hat seither eine große Zahl an groß- und kleinformatischen ausdrucksstarken Bildwerken geschaffen. Bestätigung erhielt sie inzwischen in vielen Ausstellungen, so unter anderem im Stadtmuseum Jena, in der Kunsthalle Erfurt und der Galerie Kontrapost Leipzig. Zahlreiche Arbeiten befinden sich in Kunstsammlungen und im öffentlichen Raum.

Um die Zeit der Geburt ihres Sohnes herum, vor gut sieben Jahren, veränderten sich auch die Lebensumstände der Bildhauerin und so fand diese Umstellung allmählich einen Niederschlag in Gisela Eichardts Kunst. In unserem Gespräch erklärte sie mir, dass sich für sie

seit einiger Zeit bei den bisherigen künstlerischen Mustern und Themen Grenzen aufzeigten. Gewissermaßen hatte sie sich an den alten Themen hinreichend abgearbeitet. Es trat eine Art Erschöpfung ein, die wiederum allmählich eine neue Schöpfens- und Schaffensphase einläutete. Bei ihr persönlich trat also ebenfalls eine Art „Wandlung“ auf. Dieser Situation entsprachen ihre neuen künstlerischen Visionen. Das innere Menschliche, Seinszustände, Gefühle bekamen nun eine größere Bedeutung als das konkrete Porträt. Sie probierte neue Wege aus, auf denen immer wieder die Möglichkeit zur Neuerschaffung, auch außerhalb der Grenzen der sinnlichen Erfahrung, inbegriffen war. In sehr weit gefasster und nicht festgelegter Arbeitsweise kreist die Künstlerin seitdem auf verschiedenen Ebenen um Fragestellungen zu dem Thema „Wandlung“.

Sie schöpft dabei aus dem riesigen Bildgedächtnis der Kunstgeschichte. Impulse und Anregungen für ihre Bildmotive bezieht sie hierbei sowohl aus der Mythologie alter Kulturen und Völker, der Antike als auch aus der neuzeitlichen Kunst oder der Klassischen Moderne und immer wieder aus der Natur selbst, aus Flora und Fauna. Sie bedient sich dazu verschiedener Bildeindrücke um diese zu vermischen bzw. in neue eigenständige phantasievolle Formen umzuwandeln.

Geschnitzte Holzfiguren in Form eines Vogel-Mensch-Mischwesens finden sich schon mehr als 1300 Jahre vor Christi Geburt auf den Osterinseln und in zahlreichen anderen Kulturen der Erde, wo sie fast ausschließlich die Funktion von Ritualobjekten haben.

Unerschöpflicher Ideenlieferant für Bildmotive ist für sie der niederländische Künstler Hieronymus Bosch, der im ausgehenden Mittelalter, in seinem heute nur noch vergleichsweise überschaubaren Œuvre, eine Fülle an Fabelwesen und Dämonen schuf. Im „Garten der Lüste“ findet sich ein großer Fundus an Symbolen, welche sich heute teilweise nur noch über textliche Quellen erschließen lassen, wobei der Umgang mit Symbolik und Umsetzung und Interpretation bei Gisela Eichardt frei und offen bleiben kann.

Der Surrealist Max Ernst hat sich mit diversen Mischwesen beschäftigt, so auch mit dem Vogelmenschen, den er beispielsweise als Seelenvogel, als Symbol für geistige oder auch sexuelle Freiheit dargestellt hat.

Auf der Suche nach neuen Themen und Ausdrucksformen begab sich Gisela Eichardt auch in ihre eigene familiäre Vergangenheit. So erfuhr sie über ihren Vater, der sich mit Ahnenforschung beschäftigte, dass es in der eigenen Familie einmal siamesische Zwillinge gab. Das siamesische Zwillingespaar steht als Inbegriff des „gebundenen Seins“, als Inbegriff der Unfreiheit. Das Thema beschäftigte sie schon oft in der Vergangenheit, denn es ist kaum nachvollziehbar und wird dem Außenstehenden wohl immer im Verborgenen bleiben, welche verbindenden und eben auch zwiespältigen Empfindungen ein solches Zwillingespaar bewegen mögen. Ein ganzer Zyklus ist daraus geworden, wovon hier in der Ausstellung eine Auswahl sowohl aus dem plastischen wie auch aus dem grafischen Bereich gezeigt wird. In einigen Grafiken ist diese unglückselige Verfangenheit ineinander zum einen als bedrohliche Verknotung der geflochtenen Zöpfe wiedergegeben, die aber wiederum durch Anmut und

Ästhetik und durch ihre äußere Schönheit bestechen und uns auf die Lust der Künstlerin am Spiel mit der Form vor Augen führen. Auch die voneinander strebenden Blicke der beiden Zwillinge bei der Holzplastik „Siamese Twins“ stehen für diese Aussagen. Anatomie ist dabei zweitrangig. In der Kunst ist vieles möglich und denkbar. Gisela Eichardt stattete die Zwillinge teils mit Flügeln aus, welche aus ihnen keine Engel macht, die ihnen aber als Hilfsmittel zur Erlangung ihrer individuellen Freiheit dienen könnten, auch wenn die konstruierten Flügel nur Wunschbild bleiben.

Aber ist nicht jedes Individuum bestimmten Zwängen unterworfen und wird nicht jeder Einzelne auf vielfache Art und Weise umgarnt und umfangen. Gisela Eichardt geht frei und spielerisch mit diesen Fragen um: In der Grafik „Wandlung I“ sind surrealistische Metamorphosen an einem weiblichen Kopf zu sehen, dessen langes Haar sich nach oben zu einem organischen Fasergeflecht auswächst. Geistige und seelische Zustände des Übergangs von einer Phase in die andere, von Zustand zu Zustand werden hier beschrieben. Verschlissenes wird durch neues ersetzt, Rundes wird kantig, Aggregatzustände ändern sich...Nichts ist fest und beständig, alles ist in stetigem Fluss begriffen und vollzieht damit permanent „Wandlung“.

Sie sind ganz herzlich eingeladen zu schauen. Übrigens ist dies hier eine Verkaufsausstellung. Die Preisliste sowie Kontaktdaten der Künstlerin liegen aus.

Und zum Abschluss noch ein Ausstellungstipp:

Die nächste Einzelausstellung von Gisela Eichardt in der Baruther Glashütte, in der Galerie im Packschuppen wird am 22. Oktober um 15 Uhr eröffnet. Zu dieser sind Sie, meine Damen und Herren, recht herzlich eingeladen. Hierzu ist eine E-Mail-Liste ausgelegt, in die Sie sich eintragen können, um dafür und für künftige Projekte der Künstlerin eine Einladung zu erhalten.

Claudia Wasow-Kania © 2011